

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zei-
tung jeden Samstag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zei-
tung beträgt halbjährig ohne
Postzusendung 4 fl., mit post-
freier Zusendung in die k. k.
Staaten 5 fl., ins Ausland
8 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 48.

Samstag, den 1. Dezember 1855.

16. Jahrgang.

Das neu zu gründende Eisenwerk bei Kronstadt.

Das projektirte nützliche und gewinnreiche Unternehmen, von welchem im Protokoll der 10. diesjährigen Sitzung der Kronst. Handels- u. Gewerbekammer die Rede gewesen (Beilage z. N. Z. Nr. 169), ist auf große Hindernisse gestoßen. Um aber die Freunde dieses Unternehmens nicht im Dunkeln zu lassen, soll ihnen hiemit Aufklärung gegeben werden. Die erste Absicht war, daß sich die Kronstädter Eisenwerke an jene von Židovar im Banat anlehnen und diese ein Theil ihres Kapitals zum Kronst. Unternehmen hergeben und ihre Werke selbst als Garantie für die Actien der Kronstädter Gesellschaft stellen sollten. Der plötzliche Tod, welcher den Chef des Hauses Gebrüder Klein, und Hauptgewerk von Židovar ereilte, veranlaßte diese Firma sich von den Geschäften zurückzuziehen, während die andern Actionäre von Židovar sich bei den letzten großen Creditoperationen stark betheiligte und ihre disponiblen Fonds dort verwendet haben. Unsere Wiener Freunde haben sich von dem Entfernten zurückgezogen und dem Nahen zugewendet. Dies ist der wahrheitsgemäße Sachverhalt, warum das projektirte Kronstädter Eisenwerk nicht durch die Židovauer Actiengesellschaft unternommen worden ist.

Aber können wir oder dürfen wir ein Unternehmen aufgeben, das so warme Theilnahme bei uns gefunden hat? Gewiß nicht! Wir müssen, wenn wir das Wohl des Vaterlandes wollen, mit vereinten Kräften Hand ans Werk legen und dasselbe zur Ehre der Mit- und Nachwelt ausführen.

Ein wackerer Freund des Unternehmens, der so zu sagen die Seele des Ganzen ist, der ist uns treu geblieben, er wird, wenn wir die Actien zusammenbringen, das Werk einrichten, es leiten und beschützen, daß es gedeihet. Mit seiner Hilfe werden wir das Ziel erreichen.

Das Programm für die projektirten Kronstädter Eisenhüttenwerke ist fern von jeder Schwindelerei, es ist eine industrielle Unternehmung, die nicht nur in wenigen Jahren eine beträchtliche Rente biethen, sondern auch den Nationalreichtum heben und dadurch das Wohl des Vaterlandes mächtig befördern wird. — Wenn sich unser Vaterland den großen europäischen Eisenbahnen anschließen, wenn Siebenbürgen mit dem schwarzen Meere durch eine Eisenbahn verbunden werden soll, so ist die Errichtung der Kronstädter Eisenhüttenwerke unerlässlich. Ohne diese Eisenwerke werden wir sobald keine Eisenbahn erhalten.

Was die Kraft des Einzelnen übersteigt, das ist der Gesamtheit leicht; die Ehre gebietet es aber auch, das wir Alles aufbieten, um ein Unternehmen zu Stande zu bringen, das offenbar nicht nur von großem Nutzen für Alle ist, die sich daran betheiligen werden, sondern für die ganze Bevölkerung.

Um die Kronstädter Eisenhüttenwerke ins Leben zu rufen ist vor allen Dingen erforderlich, daß eine Gesellschaft patriotischer Männer zusammentritt, und die Sache in die Hand nimmt, alles anbaut, was nöthig ist.

Das ganze Unternehmen erfordert nicht mehr denn 200,000 fl., welche in vier Jahren eingezahlt werden. In sieben Jahren wird damit Großes geschaffen und das Wohl des Handels- und Gewerbestandes mächtig gefördert werden.

Mit 2000 Stück Aktien à 100 fl., welche in zwei Raten einzuzahlen wären kann das nützliche Unternehmen durchgeführt, wodurch zugleich für Siebenbürgen im Allgemeinen eine reiche Einnahmequelle geöffnet und viele Leute ihr Brot verdienen werden. Und sollte es in unserm Vaterland nur zweitausend Männer geben, die gerne die

Hand dazu biethen, daß ein so schönes, so viel versprechendes Werk gebaut werde? Wir glauben es gibt deren mehr! Das erste schöne Beispiel erwarten wir von der Kronstädter Kommune, welche dem kleinen Tabor, einen ganz geeigneten freien Platz zwischen dem Weidenbacher und dem Turzenfluß, im Interesse der eignen Bevölkerung zum Bau der Walz- und Puddelwerke unter annehmbaren Bedingungen abtreten wird. Es würde uns tief schmerzen, wenn wir zur Realisirung unseres projektirten Unternehmens, das wir so recht von Herzen groß sehen möchten, außerhalb Siebenbürgen Hilfe suchen müßten; denn aufgeben dürfen wir es nicht, wenn wir eine Eisenbahn haben und unser Ziel erreichen wollen.

Wir haben nicht die Absicht in unserm Brief an die Patrioten des Vaterlandes das ganze Unternehmen genau zu detailliren, denn der uns hier zugewiesene Raum reicht nicht dazu aus, aber Jedermann, dem es ernstlich um die Sache zu thun ist, und der sich an dem nützlichen Unternehmen betheiligen will, der möge sich an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer — entweder an deren Präsidenten Herrn Kaufmann Karl Maager, den Vicepräsidenten Buchdrucker Joh. Gött oder an die Kammerkassier — wenden, dort kann er die Berechnungen einsehen und über das ganze Unternehmen Aufschluß erhalten.

Sobald die Actien sicher gestellt sein werden, wird man zum Werke schreiten, aber eher keinen Stein legen, bis man nicht der Ausdehnung der Steinkohle und des Eisensteins ganz gewiß ist. Diese Arbeit wird wohl mehr als ein Jahr Zeit in Anspruch nehmen, in welcher Zeit aber kein neues Kapital eingezahlt zu werden braucht, indem man mit der ersten Einzahlung ein kleines Unternehmen in Gang setzen und mit dem Gewinn hieraus alle Kosten decken wird.

Nach den klaren Berechnungen, welche vor uns liegen und nach den glaubwürdigen Versicherungen, welche die Stüge und der Gewährsmann unseres projektirten Unternehmens und erteilt hat, wird unser Kapital bei klugem Vorgehen in sieben Jahren auf 680,000 fl. sich ergänzen. Wir wollen aber statt sieben, zehn Jahre annehmen, und glauben, es sei ein lukratives Unternehmen, das uns in einem so kurzem Zeitraum nahe an 80% abwirft, oder unser eingelegtes Kapital um dreieinhalbmal vergrößert. Wir wiederholen es nochmals, daß bei unserem Geschäft keine Schwindelerei herrscht, sondern alles auf solider Basis ruht. Sobald die 2000 Actien gezeichnet sind, werden die entworfenen Statuten von den Theilnehmern (das heißt den Aktionären) geprüft und festgestellt und höhern Orts zur Genehmigung unterbreitet werden. Die Gesellschaft wird sich sofort konstituiren und Hand an das große schöne Werk legen. — Glück auf, daß es gelinge!

Kronstadt, am 30. November 1855.

Johann Gött.

Sibirien.

I.

Den gebildeten Europäer überläuft es schon wenn er den Namen dieses Landes aussprechen hört, indem er an alle die vielen Unglücklichen denkt, welche hier her auf ihr ganzes Leben verbannt sind und ferne von allen ihren Lieben und Theuren ihre Tage dahin leiden müssen. Und doch ist das südliche Sibirien eines der schönsten und fruchtbarsten Länder der Erde und die dort wohnende russische Bevölkerung, obwohl von Verbrechern und Verwiesenen herkommend,

zeichnen sich durch Frömmigkeit, Sitteneinheit und Wohlthätigkeit vor allen ihren Landsleuten in Rußland aus. So entfernt von allem Verkehr ist ein Fremder, der dort durch ein Dorf kommt, ein wichtiges Ereigniß für das ganze Leben der Bewohner. Alt und Jung versammelt sich mit kindlicher Neugier um ihn, aber auch zugleich mit kindlicher, uneigennütziger Gastfreundschaft. Man zankt sich darum, wer die Freude haben soll, ihn aufzunehmen. Die Leute wohnen in vortrefflichen Häusern, sie sind reich an Inventar, Vieh und allen Produkten, die der Boden gewährt. Reich sind noch keineswegs diejenigen Bauern zu nennen, welche 100 Pferde, 100 Kühe und 1000 Schafe besitzen! Aber Geld haben sie nicht, sondern alles, was man bei uns für Geld kauft, bereitet und verfertigt sich dort der Bauer selbst, oder tauscht es von seinen Nachbarn ein. Auf der sibirischen Grenze nach China hin haben einzelne Abenteuerer, welche bis dahin vorgebrungen sind, einen an Gold und Silber ganz außerordentlich reichen Gebirgsstrich gefunden. Die russische Regierung hat aber, da die Grenze hier noch zweifelhaft ist, keine amtliche Notiz davon genommen, um den Chinesen keinen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben. Kosaken, welche jenen Gebirgsstrich besucht haben, brachten große Schätze an Gold von dorthier mit.

Sibirien ist eines der Länder (man möchte beinahe sagen einer der Welttheile), welches einer ungeheuren und ganz unberechenbaren Entwicklung entgegengeht.

Für die Zukunft Europa's wird nichts einflussreicher sein, als die Verhältnisse zu den großen Reichen und Ländern des innern Asiens in der Linie von Kleinasien bis China. Von zwei Seiten aber versucht nun gegenwärtig Europa einen Schlüssel zu dessen Erschließung. Den einen besitzen die Engländer in Indien, und sie sind bereits seit langer Zeit in großer Thätigkeit, zu Lande nach der Bucharei (oder Freien Tatarei) und Tibet vorzudringen, während sie mit dem rechten Arm China, mit dem linken Persien durch ihre Flotten sich zu erschließen suchen. Den andern Schlüssel hat Rußland in Händen, es ist Sibirien! Bis jetzt ist von hier aus nur ein leiser Anfang zur Erschließung des innern Asiens geschehen. Rußland ist noch zu sehr beschäftigt mit seinen Verhältnissen zu Westeuropa und mit seiner innern Consolidirung, um auf das Innere Asiens eine große Einwirkung zu suchen; doch haben seine industriellen und commerciellen neuern Entwicklungen es in der letzten Zeit mehr und mehr nach diesen Richtungen hingewiesen, und es fängt an, vom Kaukasus her in Persien, und von Sibirien her in Turkestan und China sich mit England auf den Märkten zu begegnen. Dennoch würde Rußland, wie gesagt, nach andern Richtungen hin zu sehr beschäftigt und in Anspruch genommen, noch wohl lange Zeit hingehen lassen, ehe es eine Hauptrichtung nach Asien aufnehmen und zu Sibirien's Entwicklung im Großen die erforderlichen Schritte mit allem Nachdruck thun möchte, wenn nicht ein Ereigniß eingetreten wäre, dessen Wirkungen, wenn nicht alles trägt, Sibirien nothwendig binnen zehn bis zwanzig Jahren zu einem Hauptpunkte der Betrachtung machen müssen. Dies ist der neu entdeckte unermessliche Goldreichtum Sibirien's. Schon die Urbewohner, die alten Tschuden, hatten in Sibirien Bergbau getrieben. Man findet ihre alten Gruben und Halben überall. Dann blieb alles liegen, bis die Russen Sibirien eroberten, wo dann vorzüglich Peter I. die Sache wieder aufnahm. Daß Gold in Sibirien vorkommt, war Anfangs mehr eine Sage. Erst 1745 wurden bei Basowß in der Nähe von Jekaterinenburg wichtige goldführende Quarzgänge entdeckt. Aber alles Gold, welches der Ural und Sibirien aus den Bergwerken lieferten, betrug jährlich nur wenig über 16 Pud oder etwa 460 Pfund; und dies wußt ganz und gar nichts sagen gegen das, was in neueren Zeiten durch Goldwäschen aufgefunden ist. So lieferten im J. 1830 die Goldwäscherien am Ural eine Ausbeute von 352 Pud.

Neben dieser uralischen Goldgewinnung fanden aber nimmehr Privatleute, die sich in großer Anzahl über ganz Sibirien verbreiteten, fast an den meisten östlichen Abhängen sämtlicher Gebirge, bis in Kamtschatka hinein, solche Goldlager, und legten Goldwäschen an. Das Gouvernement folgte, aber nur im geringen Maße. Im Jahre 1843 fand man in einer Thalschlucht Kamtschatka's die Leichname zweier erschlagener Männer. Die neben ihnen liegenden Arbeitswerkzeuge waren von Blut gefärbt, und alles zeugte an, daß sie sich gegenseitig niedergeschlagen hatten. Zwischen ihnen aber lag auf einem aufgewählten Haufen ein 8 Pfund schwerer Goldklumpen! In diesem nämlichen Jahre waren nach amtlichen Angaben gewonnen: am Ural

339 Pud (davon 140 in Kronwerken und 199 in Privatwäschen, und in Sibirien 1003 Pud (davon 78 in Kronwerken und 925 in Privatwäschen), also im Ganzen 1342 Pud Gold. Das Gold, welches von 1814 bis 1842 im Ural und in Sibirien gewonnen worden, hatte, ebenfalls nach amtlichen Angaben, einen Werth, der dem von mehr als 25 Millionen Friedrichsd'or gleichkommt. Die Goldausbeute im J. 1846 betrug 1722 Pud. Allein die wirklich gewonnene Quantität ist bei weitem größer. Von dem, von Privaten gefundenen Golde ist nur der geringere Theil der Behörde angegeben, die ja in dem weitläufigen Sibirien sie nicht zu controliren vermag. Viele Abenteuerer ziehen in den öden Gegenden dieses unwirthlichen Landes umher, und suchen und finden viel Gold, ohne daß die Behörde die geringste Kunde davon erhält. Nach einer mir mitgetheilten Notiz möchten im J. 1842 gegen 2000 Pud Gold am Ural und in Sibirien gefunden sein, — also ein Werth von mehr als 30 Millionen Thaler preuß.

Das russische Gouvernement läßt jene abenteuerlichen Goldsucher vorläufig gewähren. Es hat nicht hinreichend ausgebildete Beamte, Bergleute und Arbeiter dazu, um die Sache im Großen und vollständig selbst in die Hände nehmen zu können. Auch die größte disponible Zahl Beamten vom Fach würde die unzähligen goldhaltigen Flußbette und Gebirgsschluchten nicht so schnell zu finden und auszuspielen vermögen, als die goldgierigen Abenteuerer, welche obendrein dem Gouvernement wenigstens den Vortheil gewähren, durch das Auffinden der goldhaltigen Stellen es sie ebenfalls kennen zu lehren. Durch die aufgelegte Abgabe erhält das Gouvernement eine, ohne große Mühe und Abzüge gewonnene reine Einnahme, und durch das aufgefunden Gold, selbst der Privaten, wird die Masse des vorhandenen edlen Metalles vermehrt, also der Nationalreichtum erhöht. Wenn so eben der Ausdruck Abenteuerer gebraucht ist, so darf man ihn deshalb nicht im schlimmen Sinn nehmen, sondern es sind darunter Leute zu verstehen, die vor dem gewöhnlichen Schlag Menschen durch kühnen allen Gefahren trotzen den Unternehmungsgeist sich auszeichnen und auf außerordentlichen Wegen größtentheils auch ein außerordentliches Glück gemacht haben. So ist einer derselben, ein Herr Nsacheff, auf diese Weise unermesslich reich geworden, und hat z. B. in dem Jahre 1843 allein 111 Pud Gold brutto, im Werthe von 1,701,630 Thalern, gewonnen. In dem nämlichen Jahre gewann ein anderer, ein Herr Njasanoff, 106 Pud, im Bruttowertb von 1,624,980 Thalern, und ein dritter Namens Galubkoff 90 Pud Gold, im Werthe von 1,379,700 Thalern. Wie viele aber gibt es in der Welt, die sich einer Jahreseinnahme von mehr als $1\frac{1}{2}$, mehr als $1\frac{1}{2}$ oder von beinahe $1\frac{3}{4}$ Millionen Thaler rühmen können? Das ist denn also doch wohl etwas, was die Abenteuerlust wecken kann!

Bemerkungen über die Aufnahme von Zöglingen in die k. k. Militärakademien.

Im verflohenen J. wurde eine Broschüre unter dem Titel „Die k. k. Militär-Bildungsanstalten mit besonderer Rücksicht auf die Vorschriften für den Eintritt in dieselben,“ der Oeffentlichkeit übergeben. Man war durch die Bekanntmachung der betreffenden aus dem Reglements für die Militärbildungsanstalten zusammengestellten Vorschriften befreit, jene Eltern oder Vormünder, die ihre Söhne oder Mündel in Militärbildungsanstalten unterzubringen wünschen, mit den Verhältnissen dieser Anstalten im Allgemeinen und insbesondere mit den Bedingungen der Aufnahme dahin vertrauter zu machen.

In jener Abhandlung hat man den definitiven Zustand der Militärbildungsanstalten vor Augen gehabt, zu welchem jedoch die Militärakademien in Folge ihrer Reorganisation erst mit Beginn des kommenden Schuljahres (1856/1857) gelangen. Namentlich hat in letzten Jahren eine nur beschränkte Aufnahme auf zufällig erledigte Plätze der Neustädter- und Genieakademie stattgefunden, da die Zahl der Klassen in diesen Anstalten auf vier Jahrgänge herabgesetzt wurde.

Vom nächsten Schuljahre jedoch angefangen, nämlich mit 1. Oktober 1856, findet der Uebergang der Zöglinge aus den Cadeteninstituten in sämtliche Militärakademien statt, und es werden in letztere auch Aspiranten unmittelbar aus der Privaterziehung aufgenommen werden.

Um den vielfältigen Anfragen zu begegnen, weisen wir in Betreff der allgemeinen Anforderungen, welche bezüglich der Aufnahme

in Militär-Bildungsanstalten bestehen, auf die oben erwähnte Broschüre hin, bemerken hier aber insbesondere dasjenige, was auf den nächstjährigen Eintritt in die Militärakademien seine Anwendung findet.

Vor Allem müssen wir darauf hindeuten, daß von den Aspiranten die vollkommene physische und intellectuelle Tauglichkeit gefordert wird. Es dürfte daher mancher Enttäuschung vorgebeugt werden, wenn die Angehörigen die bestehende Vorschrift wohl beachten, daß die Aspiranten vor ihrer definitiven Aufnahme von dem Chefarzte der betreffenden Anstalt untersucht und einer Vorprüfung unterzogen werden.

Sollte sich hierbei zeigen, daß ein Aspirant den bestehenden Anforderungen in einer oder der andern Richtung nicht Genüge leistet, so wird derselbe ungeachtet des beigebrachten frühern ärztlichen Zeugnisses und der letzten Schulzeugnisse seinen Angehörigen zurückgestellt.

Von den in die Neustädter Artillerie- und Genieakademie Eintretenden, welche das 15. Lebensjahr nahe oder ganz vollendet haben müssen, das 16. aber nicht überschritten haben dürfen, werden folgende Vorkenntnisse gefordert, mit welchen die in diese Anstalten, nach beendetem vierten Jahrgange der Cadeteninstitute, übertretenden Zöglinge ausgerüstet sind, und zwar:

1) Deutsche Redekunst: Prosodie die verschiedenen Vers- und Dichtungsarten, Theorie des rednerischen Styles, rhetorische Stylarten. 2) Allgemeine Kenntnisse aus den drei Naturreichen. 3) Französische Sprache: Kenntniß der allgemeinen Sprachregeln, geläufige Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische. 4) Allgemeine Geographie. 5) Geschichte des Alterthums und des Mittelalters. 6) Geometrie und geradlinige Trigonometrie sammt der Anwendung der Algebra auf die Lösung geometrischer Aufgaben. 7) Freihandzeichnen.

Die Vorbereitung zu dieser Aufnahmsprüfung kann mit Benutzung der in den Untergymnasien und Unterrealschulen eingeführten Leitfäden geschehen, nur ist für einen günstigen Fortgang in den Akademien besonders zu wünschen, daß die Vorbildung in der Mathematik nach den von dem k. k. Major Ghilain v. Gembyze verfaßten und für die Cadeteninstitute vorgeschriebenen Lehrbüchern geschehe.

In der Marineakademie erfolgt der Zuwachs der Zöglinge nach absolvirtem 2. Jahrgange der Cadeteninstitute. Gleichmäßig mit diesen Zöglingen müssen die aus der Privat-erziehung Eintretenden das 13. Lebensjahr ganz oder beinahe vollendet und das 14. Jahr nicht überschritten haben, und es werden von denselben folgende Vorkenntnisse gefordert:

1) Deutsche Sprachlehre, Satzlehre, Satzverbindungslehre und Wortfolge. 2) Französische Sprache: die Formen der Hilfszeitwörter, die vier regelmäßigen Abwandlungsmuster, Lesen. 3) Geographie von Europa. 4) Geschichte: das Alterthum. 5) Arithmetik und Algebra bis einschließlic der Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten. 6) Freihandzeichnen.

Uebrigens müssen die Aspiranten für die Militärakademien die ihrem Alter entsprechenden Religionskenntnisse besitzen und eine gute und geläufige Handschrift haben.

In sämtlichen Militärakademien ist der Lehrcurs, wie bereits angedeutet wurde, auf vier Jahrgänge festgesetzt. Nach absolvirtem 4. Jahrgange erfolgt auf Antrag des Armees-Oberkommandos von Sr. k. k. apost. Majestät die Ernennung der Zöglinge zu Unterlieutenants 2. Classe, und ihre Eintheilung aus der Neustädter Akademie in die Infanterie oder Cavallerie, aus der Artillerieakademie in die Artillerie und aus der Genieakademie zur Genietruppe oder zum Pioniercorps.

Aus der Marineakademie treten die Zöglinge als Marinecorpscadeten aus; sie werden hiezu auf die oben angedeutete Weise ernannt und nach vollendetem praktischen Course zu Schiffsführern befördert.

Zur Richtschnur für die Angehörigen von Aspiranten wird hier bemerkt, daß sich bei Bewerbungen um Militär-Verordnungsstellen an die betreffenden Landesmilitärbehörden; um die Landesverordnungsstellen, an die Statthaltereien, Landesregierungen oder Landesauschüsse und um die Privatverordnungsstellen an die durch die Stifter bestimmten Personen gewendet werden müsse. Die Vormerkung der für Verordnungsstellen Aspirirenden geschieht ebenfalls bei den Landesmilitärbehörden, und es ist der zu entrichtende Verordnungs-Pauschalbetrag in allen Akademien für die drei ersten Jahre auf 600 fl., und für das letzte Jahr auf 800 fl. normirt.

Die ausretenden Zöglinge werden auf Kosten des Herrschers vollständig equipirt, nur haben die Angehörigen jener Zöglinge, welche aus der Neustädter Akademie in die Cavallerie einzutreten wünschen, die Zusage eines ersten Equipirungsbetrages von 1000 fl. und eine Zulage von wenigstens 25 fl. monatlich zu leisten.

Schließlich muß zur Vermeidung von bereits vorgekommenen Mißverständnissen noch erwähnt werden, daß die geforderte Vormerkung eines Aspiranten, dessen Aufnahme in eine Militär-Bildungsanstalt nicht zur Folge haben muß, da erstere jederzeit eintritt, sobald den festgesetzten allgemeinen Bedingungen entsprochen ist; letztere aber erst nach genauer Auswahl unter den sämtlichen vorgemerkten Aspiranten stattfindet. (Desf. Corr.)

Die wilde Secte der ungekämmtten Damen.

Seit einiger Zeit macht sich unter gewissen täglichen Besucherinnen der Pariser Theater de l'Opéra und des Italiens eine eigenthümliche Mode bemerkbar. Sie besteht im Nichtgekämmtsein.

Wenn der interessanteste Act der Vorstellung eben im Zuge ist, Aug' und Ohr jenes Publikums gefangen zu nehmen, welches mehr der Bühne als des Schauspielers wegen ins Theater geht, hört man plötzlich ein Getöse von Logentüren und das Geräusch von Logenstühlen. Ihr wendet euch mit etwas kritisch emporgewogenen Augenbraunen um, und seht ein Paar seltsamer, bleicher, entfärbter Geschöpfe, zwei Phantome. Weiß wie ein Herrschaftskoch oder wie ein „Schwabenläufer“, der eben seine Schale abgelegt, erscheinen die Beiden in ihrem schlaff und nachlässig übergeworfenen Burnus, ganz wie die weißlichen Geistererscheinungen um Mitternacht. Es dauert die längste Zeit, bis sie die Stühle in die bequemste Stellung gebracht und sich auf denselben zurechtgerückt, und all dies mit einem Lärm, der ihnen die Aufmerksamkeit und den Fluch aller Anwesenden zuzieht. Wenn sie damit fertig sind, beginnt erst das Sehenswerthe, das Höhere.

Uebrigens sind die Beiden nicht allein geblieben. Schon hat sich eine ganze Gattung, eine Classe, eine Spielart nach ihnen gebildet.

Sie zählen etwa zwanzig Lenze, und erscheinen immer zu Zweien vermuthlich um noch zwei Sitze für mögliche Besuche im Hinterhalt zu haben.

Nun beginnen sie die Entkleidung. Erst tauchen aus dem Burnus zwei nackte Hände hervor, dann zwei nackte Arme, und mit der Bewegung, um die Kapuze des Burnus zurückzuschlagen, wird auch der nackte Hals sichtbar, und zwar in einer Umgebung, daß es den Anschein hat, als kämen sie geraden Weges aus dem Bade, nur vom allereinfachsten Badekleide bedeckt.

Ein neues Genre, ganz neu, aber recht garstig. Einst verummten und verhüllten sich die Frauen, jetzt entblößen sie sich. Vor Allem trägt ihr Kopf die Spuren der merkwürdigsten Ungezogenheit. Der Friseur ist völlig unterdrückt, und mit ihm auch der Kamm, die Pomade, die Blumen u. s. w. Sie kämmen sich nicht, sie ballen ihr Haar unordentlich zusammen. Das Kühnste dieser wilden Sitte ist, daß das Rückenhaar in Flacksbündelform auf den Nacken fällt, während Haufen der vorderen Kopfhaare im Gesicht herumfliegen und über die Augen fällt. Fortwährend müssen dieselben aus dem Gesicht geschüttelt und gestrichen werden, bei welcher Gelegenheit Arm und Hand sichtbar werden, an welchen sich eine gründliche Verachtung aller Handschuhe ausdrückt.

Wenn man sie so dastehen sieht, in einem Costüm, das an die Schwitz- oder Trockenstube eines russischen Bades erinnert, so fragt man sich, ob sie wohl besser chauffirt seien als die Königin Pomare, welche bekanntlich es nicht über's Herz bringen konnte, Strümpfe anzuziehen.

Die zwei Berühmtesten dieser Gattung sind zwei Schwestern, tägliche Besucherinnen des Theaters aux Italiens. Sie könnten für ganz hübsch gelten, wären sie nicht gar so aspasienhaft und gar so wenig kosmetisch.

Sie bleiben oft die ganze Vorstellung über in jenem Aufzuge sitzen, der uns in Zweifel läßt, ob sie nicht vor dem Sprung ins Nachtlager noch auf eine Weise zur Zerstreuung herbeigelaufen sind.

Begreiflicherweise mußte sich gleich eine Schule nach diesen Musterbildern bilden, eine Schule, welche zu ihren Anhängerinnen sogar Damen mit bekannten Namen zählt.

Feuilleton.

* (Mozart's Grabesstätte.) Der Wiener Magistrat hat sich mit dem Herrn von Lucam, welchem es gelungen ist, nach jahrelangem Forschen solchen Anzeichen auf die Spur zu kommen, die den bisher unbekannt gewesenen Ort, wo Mozart's Leiche versenkt wurde, mit voller Gewißheit zu bestimmen gestatten, in das Einvernehmen gesetzt, um das von Herrn Lucam diesfalls verfaßte Elaborat zu prüfen. Der Magistrat gedenkt sonach den nächsten Todestag Mozart's (5. Dez.) durch Aufstellung eines Grabsteines auf dem gefundenen Begräbnißplage zu feiern.

* Der große Mozart erhält in Prag eine eigenthümliche Guldigung. Gegenüber dem Koppmann'schen Garten im Tempelgäßchen ist ein Weinhaus, das der berühmte Komponist des „Don Giovanni“ während seines Prager Aufenthaltes fleißig besuchte und das jetzt noch manche kleine Reliquie von ihm besitzt, z. B. ein Zintenfäß, aus dem er manchmal schrieb, den Tisch, an dem er saß u. Dieses Weinhaus wird nun den Namen „Mozart's Keller“ annehmen. Mozart hat ja immer gesagt: „Die Prager verstehen mich.“

* (Marschall Castellane.) Man schreibt aus Paris vom 14. November: „Als Marschall Castellane erfuhr, daß der König von Sardinien Paris besuchen werde, schrieb er einen Brief an ihn, worin er den König einlud, auf der Durchreise in Lyon die Division des Marschalls die Revue passieren zu lassen. Victor Emanuel ließ dem Marschall antworten, daß er dies nicht könnte, da er Marseille erst am 22. November erreichen werde und schon am 23. in Paris sein müsse, aber doch auch einige Stunden schlafen wolle. Der Marschall schrieb neuerdings an den König und meinte, es sei gar nicht notwendig, daß S. Majestät schlafe; er möge nur die Revue passieren lassen und weiterfahren. Diese originelle Weise gefiel Victor Emanuel, und er nahm die Einladung an. Dem Marschalle Castellane werden viele Züge dieser Art nachgerühmt; aber folgende Excentricität überraschte selbst diejenigen, welche die Art dieses Militärs kennen. Vor einiger Zeit besuchte ein Diplomat Südfrankreich, und auf dem Rückwege machte er dem Marschall Castellane einen Besuch. Man brachte dem alten Soldaten die Karte jenes Gesandten, gerade, als er sich im Bade befand. Er verlangte seinen Hut und den Marschallstab, setzte jenen auf, nahm diesen in die Hand und empfing so den Diplomaten, der über diese Art, das Cerimoniel mit unbegreiflicher Nonchalance zu vereinigen, nicht wenig erstaunt gewesen sein mag. Das Faktum, so unwahrscheinlich es klingen mag, wird als verbürgt bezeichnet.“

* Ueber die Gesellschaft der freien Liebe in Nordamerika erzählt man, daß dieselbe die Mission übernommen habe, „individuelle Souveränität“ und „Freiheit der Passionen“ zu lehren und zu prakticiren, Freiheit und Veredlung der Neigungen und Leidenschaften. Zu diesem Zwecke versammeln sich die Mitglieder beiderlei Geschlechts, um die „Anziehungen“, welche verschiedene Personen verschiedenen Geschlechts für einander entdecken, zu kultiviren. Findet die Anziehung von beiden Seiten in gehörigem Grade statt, so werden die Leute von einer besondern Behörde der Gesellschaft vereinigt und eben so wieder getrennt, wenn sie erklären, daß die „Anziehung“ aufgehört habe. Nach dem Bericht zu schließen, nehmen es die Leute sehr ernst und weisen alle Frivolität von sich ab, obwohl die Mitglieder in drei verschiedene Klassen zerfallen: die wirklichen Reformer und Denker, denen es um eine „Erlösung des menschlichen Individuums und seiner Neigungen“ zu thun ist, Neugierige und Sensualisten. Die Gesellschaft der freien Liebe besteht aus gebildeten Leuten, Malern, Künstlern, „reizen Schönen“, höhern Pflasterrettern in Broadway, Töchtern des Bürger, Kaufmanns-, Künstler- und Gelehrtenstandes.

An die geehrten Herren Geistlichen und Volksschullehrer.

In den meisten evangel. Volksschulen und Gymnasien ist eingeführt und empfohlen wir angelegentlichst:

Michaelis, Prediger, Confirmandenbüchlein. Ein Leitfadens für den Religionsunterricht. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage a 20 Kr. mit Schulband.

Um dieses Schulbuch kennen zu lernen, sind wir erbötig Seelsorgern und Schulmännern ein Freieremplar gratis per Post einzusenden. Daß das Werkchen zeitgemäß ist, beweist der Absatz von 6500 Exemplare. Ein Erfolg der bei einem vaterländischen Buch noch nie erzielt worden ist.

Bilz, kurzgefaßte Erdbeschreibung von Siebenbürgen mit Rücksicht auf seine neue Verfassung und Verwaltung für den Unterricht bearbeitet. Mit einer Karte des Landes. geb. 24 Kr. C.M.

Die Bearbeitung eines kurzgefaßten Leitfadens für den Unterricht in der Erdbeschreibung Siebenbürgens war durch die mit der neuen Organisation der Verfassung und Verwaltung des Landes herbeigeführte gänzliche Veränderung seinem früheren Verhältnisse dringend notwendig geworden. Die zweite Auflage erscheint binnen vierzehn Tagen. Das Werkchen erschien in erster Auflage zu Michaeli d. J. Die Einführung fand in folgenden 6 Orten statt: Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch, Broos u. Raşod.

Pokorny, Elementar-Schreibunterricht.

Current 9 Hefte 18 Kr. C.M. — Englisch 8 Hefte 16 Kr. C.M.

Der ganze Schreibunterricht ist in 9 Hefte Current und 8 Hefte mit lateinischer Schrift eingetheilt; jede Heft ist rastrirt, gehftet und mit 14, auf der obersten Zeile einer jeden Seite gedruckten Vorschrist versehen, wodurch das für Lehrer beschwerliche Schreiben der Vorschristen wegfällt.

Der Preis eines solchen Heftes ist nur 2 Kr. C.M.

Bestellungen auf Bücher, Kunstfachen und Musikalien werden unter den billigsten Bedingungen besorgt.

2—2 Buchhandlung S. Filtich in Hermannstadt.
Vorräthig bei W. Nemeth in Kronstadt.

Ein schönes Buch für christliche Familienkreise.

In der Buchhandlung des S. Filtich in Hermannstadt ist zu haben:

Vollständige Ausgabe der Stunden der Andacht

von
Heinrich Zschokke.

Schöne Ausgabe in 6 Oktav-Bänden in mittelgroßem Druck.
Elegant gebunden 12 fl. C.M.

Außerdem wird zu ebenfalls empfehlenswerthen Geschenken auf
Neue evangelische Gesangbücher, geb. à 3 fl. C.M.

Bibeln, geb. à 2 fl. 30 Kr., à 3 fl. und à 3 fl. 36 Kr. C.M.
derselben Buchhandlung aufmerksam gemacht.

3—3 Buchhandlung S. Filtich in Hermannstadt.
Vorräthig bei W. Nemeth in Kronstadt.

Bei W. Nemeth, Buchhändler in Kronstadt sind
vorräthig:

Alle Gattungen rubrizirter Handlungsbücher,

Strassen-Journale und Notizbücher in allen Formaten und Größen
zu den billigst festgesetzten Preisen.

Auch hält derselbe ein großes Lager von

Schreib- und Zeichenrequisiten

und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

2—3

W. Nemeth.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt

Der Sate
Beiblatt de
tung jede
kann nur r
pränum

Nr. 4

Das
und noch
prophezei
weit in d
ihres „eif
denkt Ma
Wolken e
gen von
Röfpe spo
daß er m
des Krieg
der Rono
in unsere
näher als
auch des
den Rimb
Hand zum
einer ruhi
hältnisse n
leicht den
tauchend n
scheint und
der Friede
hältnisse je
nungen hin
einzelnen
keit der K
lassen. W
jezt angufe
sei“, müsse
auf alle W
verlegen.
mand; nid
Manöver
gezogen we
Sow
tige Vorbe
jahres mit
an eine W
Gegenbewe
der ersten
unter die
Bedürfniß
am Schwer